

OT

Mittwoch, 13. Mai 2015

»Problem bei Finanzen ist Geld«

Bitterböse »gute Nachrichten«: Kabarettist Uli Masuth begeisterte im Kloster ein großes Publikum

Es ist Uli Masuths inzwischen viertes Soloprogramm mit dem etwas merkwürdigen Titel »Und jetzt die gute Nachricht«, mit dem der Kabarettist am Sonntag dem Kloster ein volles Haus bescherte.

VON ANDREAS BUCHTA

Haslach. Gute Nachrichten von einem Kabarettisten? Gemacht: Mit genügend Sarkasmus kann eine hinreichend schwarze Seele auch in jedem Dilemma noch eine gute – und dann doch so üble – Nachricht entdecken. Und diese schwarze Seele besitzt Uli Masuth ohne jeden Zweifel. Liebenswürdig verpackt sind seine Kommentare zum Zeitgeschehen und gaukeln erst mal heile Welt vor, um dann unversehens in vernichtenden Sarkasmus abzustürzen.

»Doch, doch«, verkündet er gleich zu Beginn, nachdem er sich am Klavier gemütlich eingerichtet hat. »gute Nachrichten gibt's wie Sand am Meer.« Und die hat er auch gleich parat, wie etwa zum viel gescholtenen Bahnstreik: »Da wird der Fahrplan übersichtlicher!« Und schon hat er einen von den Politikern am Schlafittchen: Siegmund Gabriel mit seinem unsäglichen »Missbrauch des Streikrechts«. Der Politiker leide an ADS, stellt er fest, beweise das Talent des falschen Worts zur richtigen Zeit. Von Gabriel zu Angela Merkel ist es nur



Uli Masuth servierte, pianistisch verklärt, dem Publikum im Kloster lauter »gute Nachrichten«.

Foto: Andreas Buchta

ein kleiner kabarettistischer Schritt. »Man kennt sich und man hilft sich«, ist sein Kommentar für ihre Kenntnis der BND-Hilfe für die Amis.

Der Deutsche an sich, der stellt sich Masuth durchweg als Miesepeter dar, stellt er fest und weiß nicht so recht, ob das wirklich eine gute Nachricht ist. Jedenfalls versichert er den Umweltbewussten: »Bei mir lachen Sie nachhaltig!« Und er findet die Idee aus England, humane Waffen zu produzieren, eine wahrhaft gute Nach-

richt: »Grüne Munition mit weniger Blei und kompostierbare Sprengsätze.« Kurz: Krieg menschlicher machen – wie Ursula von der Leyen mit ihrer familienfreundlichen Bundeswehr. Auch das ein gute Nachricht: »Krieg in Teilzeit.« Im Übrigen, und das sei die beste der guten Nachrichten, finde der Dritte Weltkrieg nicht statt. Ohne die Deutschen könne es erfahrungsgemäß keinen Weltkrieg geben – und der Bundeswehr fehle es an einsatzfähigem Gerät.

»Wenig essen macht dick.« Wie ein Mantra spricht Masuth es wieder und wieder aus – so wie die Bundeskanzlerin den Satz »Sparen kurbelt die Wirtschaft an«. Wahrer werde dieser Irrsinn auch durch ständiges Predigen nicht. Er ruiniere nur ganze Länder. »Das Problem bei den Finanzen ist durch die Bank das Geld«, stellt er fest. An Griechenland solle ein Exempel statuiert werden: »Die haben zwar die Demokratie erfunden, aber die können doch nicht einfach wählen, was sie wollen!«

»Vorgaukelgesellschaft«

»Gute Nachrichten verhalten sich zu schlechten wie Qualität zu Quantität«, diktiert er der Presse in die Feder. Schlechte gebe es mehr, die guten seien qualitativ besser. Allerdings hätten sie einen hohen Abnutzungsfaktor. Aber die Skandale drohten keinesfalls knapp zu werden, so etwa bei Lebensmitteln. Auch hier eine gute Nachricht: Man müsse nur wollen, was man bekomme, dann bekomme man, was man wolle. Im Übrigen lebten wir in einer Vorgaukelgesellschaft, deren Präsident nicht zufällig seinen Namen trage.

Zum Schluss seiner zwei-stündigen Reihe guter Nachrichten hat er eine allgemeingültige Prämisse parat: »Das Fundament der guten Nachricht: Man muss sie sich leisten können.« Das Publikum bedankte sich für die Erkenntnisse Uli Masuths mit minutenlangem Beifall.

Anzeige